

Stenographisches Protokoll.

Festsitzung des Nationalrates und des Bundesrates der Republik Österreich aus Anlaß der 950-Jahr-Feier Österreichs.

V. Gesetzgebungsperiode.

Mittwoch, 30. Oktober 1946.

INHALT: 1. Begrüßungsworte des Präsidenten des Nationalrates Kunschak.
2. Festrede des Bundeskanzlers Ing. Figl.
3. Schlußansprache des Präsidenten.

Zum zweitenmal seit der Wiederaufrichtung der Republik Österreich trat die österreichische Volksvertretung zu einer Festsitzung zusammen. War am 8. Mai 1946 der Gedenktag des endgültigen Sieges der alliierten Armeen über den Nationalsozialismus und damit der Befreiung Österreichs der Anlaß, so war diese Festsitzung Abschluß und Höhepunkt der zahlreichen Feiern, die dem denkwürdigen 1. November galten, da vor 950 Jahren der Name Österreich in einer historischen Schenkungsurkunde zum erstenmal genannt wurde.

Wiederum bildete der mit den Farben und Zeichen der Republik und der neun Bundesländer sowie mit Blattpflanzen geschmückte Sitzungssaal des Nationalrates den schönen Rahmen des feierlich-würdigen Aktes.

In den inneren Bankreihen des Sitzungssaales nahmen die Mitglieder des Nationalrates, des Bundesrates und der Landesregierungen, in den äußeren Bankreihen die leitenden Beamten der Ministerien und anderer Zentralstellen, ferner die Präsidenten der höchsten Gerichtshöfe Platz.

Die Mittelloge der ersten Galerie war den Hochkommissaren der alliierten Mächte vorbehalten, die anschließenden Logen den ausländischen Missionen, den Angehörigen des Bundespräsidenten, des Bundeskanzlers, der Bundesminister, der Präsidenten des Nationalrates und der Vorsitzenden des Bundesrates sowie den Vertretern der in- und ausländischen Presse. Auch die zweite Galerie war dicht besetzt.

Während der Bundespräsident Dr. R e n n e r zwischen dem Präsidenten des Nationalrates K u n s c h a k und dem Vorsitzenden des Bundesrates R i e d l, gefolgt von den Präsidenten B ö h m und Dr. G o r b a c h sowie den Vorsitzenden-Stellvertretern des Bundesrates, H o n a y und R e h r l, und der Bundesregierung, den Saal betrat, erhob sich die Versammlung und begrüßte die leitenden Männer des Staates mit stürmischem Applaus, an dem auch die Galerien teilnahmen. Der Bundespräsident nahm auf einem Fauteuil in dem Mittelraum zwischen der Ministerbank und den Bänken der Abgeordneten Platz.

Den Vorsitz führte Präsident K u n s c h a k. Zu beiden Seiten saßen der Vorsitzende des Bundesrates R i e d l, die Präsidenten des Nationalrates B ö h m und Dr. G o r b a c h, die Vorsitzenden-Stellvertreter des Bundesrates, H o n a y und R e h r l, sowie der Parlamentsdirektor Sektionschef Dr. P u l t a r.

Präsident Kunschak

eröffnet die Festsitzung um 11 Uhr 10 Minuten und richtet an den Bundespräsidenten die folgenden Begrüßungsworte:

Die spontane herzliche Begrüßung des Herrn Bundespräsidenten durch das Hohe Haus enthebt mich angenehmerweise der Aufgabe, es im Namen des Hauses zu tun. Dennoch will ich auch persönlich den Herrn Bundespräsidenten begrüßen, ebenso den Herrn Bundeskanzler und die Mitglieder der Hohen Regierung.

Nach den Begrüßungsworten des Präsidenten nimmt

Bundeskanzler Ing. Figl,

mit großem allgemeinen Beifall begrüßt, das Wort und führt aus:

Herr Bundespräsident! Meine Hohen Alliierten Hochkommissare! Hohes Haus!

„Österreich ohn End!“ Unter diesem Motto ist vor 950 Jahren Österreich gegründet worden, unter dieser Parole hat es 950 Jahre gelebt, gestritten und gearbeitet. In diesem Gedanken schließen wir heute die Reihe der Festlichkeiten aus Anlaß des Jubiläums. Es mag seltsam klingen, daß wir in diesen Tagen, wo wir eine von uns in keiner Weise verhüllte Krise unseres staatlichen und wirtschaftlichen Lebens durchstehen, wo wir in ernster Weise in öffentlicher Parlamentssitzung der gesamten Weltöffentlichkeit den Ernst der Situation klarlegen, uns heute zu einer Festsitzung versammeln, um unter dem alten Wappenspruch unserer Heimat: „Österreich ohn End“, eine Feier zu begehen. Es ist aber gar nicht so seltsam, sondern es ist vielleicht die einzige folgerichtige Konsequenz des Geschehens dieser letzten Wochen, Monate und Jahre, daß wir gerade heute, wo wir am Höhepunkt einer schweren und harten Notzeit uns in den letzten Tagen zusammengesetzt haben, um Hilfe zu finden für unser arbeitendes österreichisches Volk, daß wir gerade heute und in dieser Stunde uns unserer großen geschichtlichen Vergangenheit und unserer Sendung in dieser Vergangenheit wie auch unserer Aufgaben in der Zukunft bewußt werden. Jedes Volk braucht Brot, Kleidung, braucht Raum und braucht vor allem Freiheit! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Alles das sind grundlegende Voraussetzungen für seine Funktion im Rahmen der großen Völkergemeinschaft. Alles das kann aber ein Volk nur dann für sich in Anspruch nehmen und nur dann durchsetzen im Rahmen der Völkerfamilie, wenn es sich seiner eigenen Bedeutung, Geschichte und Sendung bewußt ist. Und so wollen wir heute, wenn wir vor der ganzen Welt die Feier des 950jährigen, also fast 1000jährigen Bestandes unserer Heimat begehen, dies tun im vollen selbstbewußten Glauben an uns selber, im bewußten Verantwortungsgefühl, das uns diese Sendung auferlegt, und vor allem aber auch im heiligen Glauben, zu dem uns alle die Generationen, die vor uns für dieses Österreich gekämpft, gestritten, gelitten und gearbeitet haben, verpflichten.

Es ist in den letzten Wochen viel gesprochen und geschrieben worden über die Werdung und Entwicklung der österreichischen Staatsidee. Ich möchte hier vor dem Hohen Haus nur eines sagen: der beste, stärkste und stolzeste Beweis für die Existenz dieser österreichischen Staatsidee ist es, daß sich heute hier in diesem Haus die Vertreter der drei politischen Parteien im Beisein unseres Staatsoberhauptes, des Bundespräsidenten, versammelt haben, um ohne Rücksicht auf die verschiedenen Auffassungen über die organische Entwicklung dieses Staates in den letzten tausend Jahren sich gemeinsam zu diesem Staat und seiner Idee zu bekennen und damit zu der Zukunft dieses Staates und den arbeitenden Menschen, die in diesem Staat Garanten sind für sein weiteres Bestehen und seine weitere erfolgreiche Entwicklung. Man kann über Einzelfragen der historischen und vor allem dynastischen aber auch soziologischen und wirtschaftlichen Entwicklung Österreichs, man kann über Fragen seiner territorialen Gestaltung im Laufe der letzten Jahrhunderte, man kann über Einzelfragen seines Eingreifens in die internationale Politik, man kann über personelle und über sachliche Fragen des jeweiligen Alltags in diesen vielen Jahrhunderten, man kann also kurz gesagt über alle jene Fragen, die jeweils immer nur den politischen Alltag betreffen, verschiedener Meinung sein. Aber eines wird und muß jeder wahre Österreicher, und hier fühle ich mich mit der Meinung des gesamten Hohen Hauses einig, sagen und eines muß auch das gesamte Ausland bestätigen: Österreich wird immer in seiner wechselvollen, manchmal zwiespältigen aber in ihrem letzten Ziel immer klarsichtigen Politik ein Ort der Völkerversöhnung und damit ein Garant des Völkerfriedens sein. (Großer allseitiger Beifall.) Nicht der Weg, der gegangen wurde, war das

Wesentliche, sondern immer wieder und immer nur das Ziel, das letzten Endes dem österreichischen Volk vorschwebte und das letzten Endes auch immer wieder und nur allein die Erhaltung der Selbständigkeit und damit die Erhaltung dieses Staates überhaupt sicherte.

Es sind kaum eineinhalb Jahre her, daß wir jungen, alten Österreicher uns aus Trümmern einer siebenjährigen nazistischen Usurpation wieder unsere Heimat neu aufbauen mußten. Ich sage, wir jungen, alten Österreicher, denn wir sind immer Österreicher geblieben auch in der Zeit, als uns eine uns völlig wesensfremde und wesensfeindliche Tyrannei in Europa vertreten hat, gegen die wir nicht erst seit gestern und vorgestern, sondern gegen die wir bereits seit der Zeit Friedrich II. von Preußen, des sogenannten Großen, des ersten Vertreters des machiavellistischen Imperialismus, gekämpft haben. Österreich war es damals schon unter Maria Theresia, der größten Herrscherin dieses Landes, das sich aus seinem natürlichen Empfinden, aus dem gesunden Empfinden eines in sich selbst geschlossenen eigenen Volkes gegen diese Expansionswünsche eines machtbesessenen Herrschaftswillens Preußens auflehnte. Und Österreich hat diesen Kampf immer wieder geführt, vorher und nachher. Österreich kämpfte in der babenbergischen Zeit bereits gegen die machtlüsternen Versuche des Feudalismus, Österreich hat dann später unter der Herrschaft der Habsburger als Zentrum Europas den Kampf geführt gegen die Versuche, von allen Seiten dieses Zentrum, dessen Tendenz die Treue war, zu zerstören. Österreich hat immer wieder, wenn sich Imperialismen in Europa bildeten, sofort den Kampf dagegen aufgenommen, zuletzt noch gegen Napoleon, dessen Weltherrschaftspläne gerade durch Österreich zerstört wurden. Und Österreich war der erste Staat in Europa, und zwar nicht mehr das alte, große Österreich sondern sein Kernland, oder wie wir ganz ehrlich sagen, das eigentliche, richtige Österreich, das seit dem Jahre 1932 und noch früher allein und als erstes den Kampf gegen den größten und verbrecherischsten Imperialismus der Welt, gegen den Hitlerfaschismus, führte.

Aus all diesen geschichtlichen Begebenheiten heraus folgert Österreich nicht nur seine große geschichtliche Aufgabe, sondern auch seine selbständige politische Zukunft in der Welt. Ich will heute hier vor Ihnen, Hohes Haus, nicht über geographische Selbstverständlichkeiten sprechen, nicht darüber sprechen, daß wir im Schnittpunkt dieses Europas eine einmalige verkehrstechnische Aufgabe haben; ich will nicht darüber sprechen, daß wir Österreicher auf Grund der Assimilation verschiedenfältigsten Blutes und nationaler Eigenschaften wie keine andere Nation in diesem Europa dazu berufen sind, zwischen den Nationen Bindeglied, Vermittler und unverbrüchlicher Kitt zu sein. Ich will auch nicht darüber sprechen, daß wir Österreicher durch unseren heiligen Kampf um die Freiheit und um die Wiederbefreiung dieses Europas von dem uns Europäern vollständig fremden und von uns gehaßten imperialistischen Geiste des Terrors unseren Beitrag geleistet haben. Ich will nicht einmal davon sprechen, daß wir Österreicher in diesen eineinhalb Jahren, wo wir nun selbständig wieder arbeiten, uns Tag für Tag und Stunde für Stunde immer wieder nicht nur durch das Wort sondern auch durch unsere Arbeit, durch die fleißige Arbeit, die unser werktätiges Volk in Österreich unter den schwersten Bedingungen vollbringt, zu der neuen Welt, zu der neuen demokratischen Welt bekannt haben. Nein, ich will nur eines sagen, Hohes Haus: sprechen wir einmal nicht allein von der politischen Sendung und Aufgabe Österreichs, von seiner territorialen Bedeutung, nein, sprechen wir einmal von den Leistungen dieses Österreichs in den letzten tausend Jahren für die Welt.

Ich habe nicht die Absicht, Ihnen hier einen kulturpolitischen Vortrag zu halten, aber wir müssen immer wieder und mit allem Nachdruck vor der ganzen Welt aufzeigen, was diese Welt unserer österreichischen Heimat verdankt, angefangen vom goldenen Zeitalter der babenbergischen Kultur, mit Walther von der Vogelweide an der Spitze, über die erste große demokratische Verfassung des Habsburgers Albrecht des Weisen, der durch Anerkennung der Landstände die Demokratie in ganz Europa erstmalig einführte. Weiter

über Rudolf IV., der den Föderalismus in diesem Staat schuf und damit die Grundlage modernster staatspolitischer Entwicklung legte, die in Riesenreichen heute in gleicher Weise gehandhabt wird. Weiter über die Gründung der Wiener Universität, der drittältesten Europas, über die Errichtung unseres Stephansdoms, über die Gründung der berühmten Wiener medizinischen Schule bereits im Jahre 1400, über die Zeit, als die Wiener Universität unter König Corvinus Mittelpunkt der astronomisch-mathematischen Forschung und Zentrum der ganzen Welt war, über die Errichtung der ersten Post der Welt unter Maximilian I. und weiter über die wissenschaftlichen großen Taten unserer Österreicher, so des Astronomen Johannes Kepler am österreichischen Hof, und schließlich — ein ununterbrochener Aufstieg zu kultureller Gipfelhöhe — die große Zeit des Barocks in Wien mit Prinz Eugen, nicht dem Marschall, nein, dem großen Kulturpolitiker an der Spitze einer Zeit, die noch heute, Gott sei Dank, zum Teil unzerstört, in den unvergänglichen Meisterwerken der Meister Hildebrand und Fischer von Erlach für die ganze Welt Symbol und Beispiel ist. Österreichs Leistung für die Welt ging aber weiter. Denn dann begann die große Zeit der österreichischen Gelehrten. Es würde zu weit führen, wenn ich nun von der Gründung der ersten Bergakademie Europas unter Maria Theresia bis hinauf zu den großen Führern der Weltwissenschaft Ihnen all jene Männer aufzählen würde, die als Österreicher, als geborene und als bekenntnistreue Österreicher, nicht nur ihrer Heimat Ruhm gebracht, sondern der gesamten Welt durch ihre Leistung ein unerhörtes Geschenk gegeben haben. Wenn sie die Liste der Nobelpreisträger durchsehen, werden Sie immer wieder Österreicher finden, auf allen Gebieten und in jeder einzelnen Disziplin.

Und nun müßte ich eigentlich noch sprechen über jene Leistungen, die uns noch viel näher liegen, denn der Österreicher ist ein musischer Mensch; Kunst, Literatur und vor allem Musik sind uns in einem Maße schöpferisch eigen, wie keinem anderen Volk. Was wir auf diesem Gebiete der Welt geschenkt haben, brauche ich wohl in diesem Kreis nicht sonderlich zu betonen. All das zusammen gibt aber immer wieder eines, den österreichischen Menschen. Ja, ich sage es bewußt, wenn auch dieser Ausdruck in den letzten sieben Jahren verpönt und verachtet war, der österreichische Mensch ist und bleibt und soll immer bleiben ein Weltbürger! (Allgemeiner Beifall.) Es ist gewissermaßen die Quintessenz aller schöpferischen Eigenschaften in Europa, die sich hier in einer Weise zu einer aktivistisch positiven Kraft formte, wie sie anderswo kein Gegenstück findet. Wir sind stolz darauf und wollen auch künftighin dieses Wertvollste, das wir der Welt geben können, bei uns fördern und immer weiter gestalten.

Eines dürfen und wollen wir freilich in diesem Zusammenhange nicht übersehen. Es war und ist die Tragik Österreichs, daß eine irre- und mißgeleitete sogenannte intellektuelle Oberschichte gerade im letzten Jahrhundert es versuchte und auch verstanden hat, das Geschichtsbild dieses Österreichs in einer Form zu verfälschen, die leider auch im Ausland Anlaß zu Mißtrauen gab und geben mußte. Diese Verfälschung der österreichischen historischen Entwicklung ist nicht von einer einzigen Partei ausgegangen, nein, sie hatte in nahezu allen politischen Parteien der früheren Zeit Vertreter, die in wesentlichster Weise gerade unsere akademische Jugend in ihrer geistigen Einstellung beeinflussten und in ihr das Blickfeld auf die wahre Wertung dieses Österreichs und seine Aufgabe verzerrten. Es ist unsere Aufgabe, Hohes Haus, hier gerade in diesem Kreis und an diesem Tage dies offen zu sagen, denn die Jugend Österreichs ist es, auf die es ankommt, ob in den nächsten Jahren in Europa Friede sein wird oder nicht. Immer wieder war es das Herzstück Europas, das maßgeblich die Gestaltung der Politik auf diesem Kontinent nicht direkt, sondern durch die Ausgestaltung seiner geistigen Potenz beeinflusste. Hier ist es aber gerade unsere Jugend, und ich freue mich, heute vor aller Welt, vor Ihnen, Hohes Haus, sagen zu können: unsere heutige Jugend, ganz gleichgültig, ob sie am Schraubstock steht oder in den Laboratorien und Hörsälen der Universität, unsere heutige Jugend bekennt sich zum überwiegenden Teil zu diesem Österreich und damit zu der Demokratie

in Europa. Es mag schon sein, daß da und dort noch der eine oder andere Hochschulprofessor nicht am richtigen Platz sitzt — auch diese Fragen werden noch, und zwar rechtzeitig, geklärt werden —, aber viel wichtiger ist es, wo die Jugend sitzt und wo sie steht. Und sie sitzt richtig und sie steht richtig, nämlich dort, wo Österreich ohn End ist. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Wir müssen freilich eines der Jugend bieten, und das ist die Sicherung und die Gewähr dafür, daß sie in diesem Österreich auch eine gesunde Zukunftsentwicklung hat. Und damit bin ich bei unseren heutigen Sorgen angelangt. Wir haben Sorgen, wir haben größte und schwerste Sorgen, wir wollen sie nicht leugnen, wir wollen sie auch heute in unserer Feierstunde nicht vergessen, aber wir können diese Sorgen, die uns für die unmittelbare Gegenwart, aber auch für die unmittelbare Zukunft belasten, nur ganz aus der Welt schaffen, wenn man uns die Hände hiefür freimacht. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Österreich hat durch 950 Jahre, zum Teil unfrei, aber immer wieder mit eiserner Energie an der Erhaltung dieses Europas mitgewirkt. Österreich hat damit den Beweis erbracht, daß es sich seiner großen geschichtlichen und politischen Verantwortung bewußt war und bewußt ist. Österreich bedarf aber noch eines hiezu, und das ist die Wiederherstellung seiner vollen Souveränität! (Erneuter langanhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Was heißt Souveränität? Souveränität eines Staates heißt nicht nur eine eigene Regierung haben, heißt nicht nur ein Parlament haben, das Gesetze beschließen darf, heißt noch weniger über kleinere Verwaltungsangelegenheiten bestimmen zu dürfen, Souveränität heißt vor allem Herr im eigenen Hause sein! (Stürmische Bravorufe. — Langanhaltender, sich immer wieder erneuernder Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Galerien.)

Es gibt keine Souveränität, die an Bedingungen geknüpft ist, genau wie es keine Demokratie und Freiheit gibt, die nur bedingt gegeben wird. Entweder wir haben das Vertrauen der Welt und wir glauben, uns dieses Vertrauen verdient zu haben, verdient nicht nur durch unseren Beitrag zur Befreiung Österreichs, verdient nicht nur durch unsere Arbeit in den letzten eineinhalb Jahren für die politische Neugestaltung dieses Österreichs, sondern verdient vor allem durch das Ergebnis der schweren und harten und unter den schwersten Bedingungen durchgeführten werktätigen Aufbauarbeit unserer Arbeiter und Bauern in diesem Staate. (Neuerlicher lebhafter Beifall.)

Und so wollen wir auch heute an diesem Festtag, da wir unserer 950jährigen Geschichte gedenken, als ältester Staat in ganz Europa neuerlich an die Weltöffentlichkeit appellieren: Wir danken Euch, daß Ihr uns befreit habt, und nun krönt Euer Werk dadurch, daß Ihr uns auch die Freiheit gebt!

Wir haben den Beweis erbracht, daß wir Demokraten sind, unsere Geschichte hat den Beweis erbracht, daß wir Weltbürger sind, und unsere Jugend wird den Beweis erbringen, daß wir Europäer sind. Das österreichische Volk appelliert heute an die ganze Welt anlässlich seines nahezu 1000jährigen Bestandes, diesem Staat die Möglichkeit zu geben, so wie bisher Bollwerk und Hort der demokratischen Freiheit und des Friedens in Europa zu sein.

Wir dienen in Liebe und Treue „Österreich ohn End!“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Die Mitglieder des Hauses und der Regierung erheben sich von ihren Sitzen. Händeklatschen und lebhaftes Hochrufe im Haus und auf den Galerien. Unter neuerlichen Ovationen begibt sich der Bundespräsident zur Ministerbank und beglückwünscht den Bundeskanzler in herzlicher Weise.

Präsident:

Inniger und tiefempfundener, als Sie es jetzt bezeugt haben, kann ich dem Herrn Bundeskanzler nicht danken, schließe mich aber vom Herzen dieser spontanen Dankeskundgebung an.

Wir sind damit am Ende der Festsitzung angelangt.

Verehrte Frauen und Herren! Das Bild, das uns der Herr Bundeskanzler entworfen hat, ist im wesentlichen ein strahlendes Bild und wird nur überdämmert durch die Gegebenheiten im Zeitraum. Die Rede hat in uns wieder das ganze stolze Bewußtsein aufgewühlt, das wir als Österreicher bei einem Rückblick auf unsere Geschichte empfinden. Diese Darstellung hat uns aber auch gezeigt, wie unendlich tief und unverdient der Sturz ist, den unser armes Land erleben mußte nach 950 Jahren glorreichster Geschichte. Es wäre zum Verzweifeln, wenn nichts anderes uns in diesem Augenblick beseelte als Stolz auf unsere Vergangenheit. Weit mächtiger noch fühlen wir uns berührt und getroffen durch die Wucht, mit der uns aus diesem Rückblick die Pflicht in Herz und Seele gehämmert wird, die Pflicht, das Erbe von Jahrhunderten zu bewahren, aufrecht zu erhalten und zu neuer Größe und neuem Ruhm zu führen. (Allgemeiner lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Stolz und pflichtbewußt, so wollen wir aus dieser Festsitzung scheiden und wollen für unser Österreich das alles wünschen, was in dem Gruß eines der schwerst arbeitenden Teile unserer Bevölkerung zum Ausdruck kommt. Aus ganzer Seele, aus ganzem Herzen wollen wir rufen: Glück auf, mein Österreich! (Stürmischer Beifall und Händeklatschen im Hause und auf den Galerien.)

Die Festsitzung ist geschlossen.

Schluß der Sitzung: 11 Uhr 45 Minuten.

Dem Bundespräsidenten und dem Bundeskanzler werden beim Verlassen des Saales neuerlich Ovationen bereitet.